

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sie zerteilen könnte, in Fetzen zerreißen? Ein Schnellfeuer fährt in den Dualm, mit Handgranaten wird er zerlöchert, die Artillerie legt Sperrfeuer hinter ihn. Aber langsam, unaufhaltsam quillt eine neue weiße Wolke heran, ein kosmischer Urweltnebel, geisterhaft schleiernd, giftig und schwer. Ein wunderliches Zischen ertönt von fern, kommt näher, bedrohlich nah, eine schwarze Wolke schiebt sich vor und hinter ihr, noch mitten in ihr fast, in Kapuzen verummmt, der anstürmende Feind!

Ein rasendes Feuer sprüht ihm entgegen, und die erste Sturmwelle versinkt vor unseren zusammengeschossenen Hindernissen. Aber schon ist die zweite Sturmwelle heran, die dritte folgt ihr und drängt nach. Die englischen Granaten sind plötzlich weit weg — man merkt gar nicht darauf. Ein jeder schießt, was er nur herausbringen kann aus dem heißen Lauf. Auch diese beiden Schützenlinien schmelzen hin, aber eine vierte kommt in raschem Sturmschritt daher. Das springt, duckt sich, klettert, hüpf. Schon ist unser Graben an einzelnen Stellen überrannt.

Und nun spüren unsere Leute die erschlaffende Wirkung der Gase, sie sind am Umsinken, auch unverwundet, die Gräben sind voll toter und verwundeter Kameraden. Immer kleiner werden die Inseln des Widerstandes, immer schwächer das Feuer, bis es den Engländern gelungen ist, auch die Letzten zu umzingeln. Und weiter vor drängt in raschem Stoße der Feind. Es gelingt ihm, im dichten Rauchnebel bis an unsere vordersten Batterien heranzukommen, wo die Kanoniere, in der Dämmerung ungewiß, wo Feind und Freund sei, das Feuer eingestellt haben. Nun sehen sie den Feind vor sich, zehn Schritte entfernt. Da hilft nur noch die Faust. Von diesen Geschützen ist kein Mann mehr gesehen worden.

Aber mit dem fecken Vorgehen der Engländer war es nun zu Ende. Ein paar hundert Meter Tiefe hatten sie in breiter Grabenfront gewonnen, vor unserer zweiten Linie hieß es halt! Hier hatten die frisch eingeschobenen Reserven die Ueberraschung des Gasangriffes schon überwunden. Sie stürmten vor, und der Feind wich trotz seiner Ueberzahl. Engländer, Schotten, Irler — sie konnten auch die eben gewonnenen Gräben nicht halten. Die deutsche Welle flutete vor, unaufhaltsam, bis in unsere alte Stellung hinein. Da lagen sie im unbarmherzigen Lichte des Mittags, die 8 bis 10 000 Toten des Feindes an diesem ersten Tage der großen Gaschlacht in Flandern.

In der Nacht vom 25. zum 26. September holten unsere Truppen zum Gegenstoß aus. Das Hohenzollernwerk kam damals zum größeren Teile wieder in unseren Besitz, ebenso die sogenannte Riesgrube, eine steinbruchartige Anlage vor Hulluch, und hier war es auch, wo schlesische Reserve den englischen General Bruce mit seinem Stabe, der im Unterstand von der Mühsal des Tages ausruhen wollte, im Handumdrehen gefangen nahm.

Am Morgen des 26. September setzten die Engländer abermals zum Durchbruch an, ließen aber bald davon ab, um erst Reserven heranzuziehen. Gegen Mittag ließen sie wieder ihre sämtlichen verfügbaren Batterien spielen. Kurz darauf sah man sie in hellen Scharen, in ungefähr acht Wellen hintereinander, ungestüm vorbrechen. Auf die Hilfe des Gases hatten sie also diesmal verzichtet. Gleichzeitig mit den Schwarmlinien fuhren auf dem Hügel östlich von Loos ein paar leichte Batterien im Galopp auf. Sogar Brückenmaterial zum Ueberwinden der Schützengräben führten sie auf den Prozen mit. Unsere Beobachter trauten ihren Augen kaum. Und nicht lange so sprengten zwei Regimenter englischer Gardedragoner aus dem Talkessel von Loos hervor. Waren die Leute befehen? Wollten sie Schützengräben attackieren? Was socht sie an, plötzlich eine offene Feldschlacht zu wagen? „Wäre es geglückt, so wäre es eine besondere sportliche Leistung geworden,“ meinte später der gefangene General Bruce. Unsere Kanoniere aber schossen wie die Sprühtüfel. Bessere Ziele konnte es ja für sie gar nicht geben! Die Rohre